

**Zeitschrift:** Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen  
**Herausgeber:** Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere  
**Band:** 32 (1959)  
**Heft:** 6  
  
**Artikel:** Zürich als Fernmeldezentrum  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-562590>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zürich als Fernmeldezentrum

Zürich hat für den Telephonbetrieb eine sehr grosse Bedeutung, denn der Telephonverkehr von Zürich macht

*ein Fünftel des gesamten Telephonverkehrs*

der Schweiz aus. Vor rund 50 Jahren benützte man noch die zweidrahtige Leitung, um die beiden zusammen sprechenden Telephonabonnenten zu verbinden. Die Häufung der Leitungsstränge hatte zunächst die Ersetzung der oberirdischen Leitungsstränge durch unterirdische Kabel zur Folge. Mit der Zunahme des Verkehrs wurden auch diese Kabel immer dicker. Man fand mit der neuen Technik der sogenannten Trägertelephonie neue Wege. Der nächste Schritt war

*die Erfindung der Koaxialkabel,*

die aus 4, 6 oder 8 dünnen Kupferröhren bestehen, mit einem Zentralleiter in der Achse der Röhre. Mit diesen Kabeln kann man heute pro Doppelpipe bis zu 2000 Sprechkanäle bilden. Es sind bereits Bestrebungen im Gange, diese Zahlen zu verdoppeln, und die bezüglichen Entwicklungsarbeiten sind schon sehr weit gediehen.

Die PTT-Verwaltung hat diese rasche Entwicklung mit aller Aufmerksamkeit verfolgt. Sobald die Entwicklungsarbeiten einen brauchbaren Abschluss erreichten, hat sie diese neue Übertragungstechnik jeweils rechtzeitig eingeführt. Bis jetzt verfügt die PTT-Verwaltung über mehrere viertubige Koaxialkabelanlagen, die es ermöglichen, den Fernleitungsbedarf bis etwa zum Jahre 1980 zu decken. Zuerst entstand das Koaxialkabel St. Gallen—Feldkirch, mit Anschluss bis Wien, dann das Kabel Zürich—Chiasso mit Anschluss bis Mailand, hierauf die Anlage Bern—Le Locle mit Anschluss bis Besançon, schliesslich die Anlage Zürich—Basel mit Anschluss an Strassburg. Alle diese Koaxialkabelanlagen stehen in Verbindung mit dem europäischen Koaxialkabelnetz. Dank der schweizerischen Mitarbeit konnte die koaxiale Transversale durch Europa, von England über Frankreich und die Schweiz bis nach Sizilien verwirklicht werden. Daneben wurde eine massive Leitungsreserve für eines unserer Grossleitungsbündel, für die Leitungen Basel—Zürich, geschaffen. Damit ist der Bedarf auf ziemlich lange Sicht gedeckt. Zu erwähnen ist noch die Anlage Donaueschingen—Schaffhausen—Zürich, die ge-

mäss Abmachung mit der Deutschen Bundespost im nächsten Jahr zur Ausführung gelangt.

Die eigenen schweizerischen Bedürfnisse verlangten eine starke Vermehrung der Sprechkanäle auf der Hauptverkehrsader Genf—Lausanne—Bern—Zürich, weshalb sich die Verwaltung zum Bau einer Koaxialkabelanlage Genf—Zürich entschloss.

Die erste Etappe Genf—Lausanne ist bereits verwirklicht, und der gesamte Ausbau erfolgt in den nächsten Jahren. Eine derartig konzentrierte Leitungsführung ruft nach einer besondern Lösung. Aus praktischen wie aus betrieblichen Gründen wäre es gefährlich, so viele Sprechkanäle direkt zu den städtischen Fernämtern zu führen. Man entschloss sich deshalb, diese Kabel mit grosser Sprechleitungskapazität in sogenannten Koaxialzentren ausserhalb der Städte endigen zu lassen. Von dort aus werden die Sprechkanäle mittels Träger- oder Fernkabeln zum städtischen Fernamt geführt.

Eine Unterbrechung irgendeines Koaxialkabels würde schwere Folgen nach sich ziehen. Die Verkehrsstörung könnte ungeahntes Ausmass erreichen. Heute ist es nun mittels der sogenannten Richtstrahltelephonie möglich, Gruppen von 600 Fernleitungen auf drahtlosem Wege bereitzustellen.

Ende 1958 betrug die Zahl der Teilnehmeranschlüsse in der Stadt Zürich und in der Netzgruppe Zürich insgesamt 188000, bei einer gesamtschweizerischen Zahl von 968000. Damit hat Zürich 47 Teilnehmerstationen auf je 100 Einwohner. Nimmt die Einwohnerzahl jährlich um 5200 zu, so macht die durchschnittliche Jahreszunahme an Telephonanschlüssen 6000 Abonnenten. Zur Sicherung des inländischen Telephondienstes dient je eine Einrichtung für die Richtstrahlverbindung Zürich—Chasseral—Bern mit 240 Sprechkanälen und eine ähnliche für die Strecke Zürich—Jungfrauoch—Lugano, mit Inbetriebnahme im nächsten Jahre. Später wird man eine Richtstrahlverbindung für die Strecke Zürich—Basel und vielleicht eine andere für die Strecke Zürich—Chur herstellen müssen, da die bestehenden Kabel auf dieser Strecke beinahe schon voll ausgenützt werden. Die Erstellung eines Richtstrahlturms auf dem Uetliberg stiess auf den Widerstand der Zürcher Behörden. Eine eingehende Untersuchung hat ergeben, dass der Standort des Turms auf der Albiskette beim Felsenegg alle technischen Bedingungen erfüllt und die Sicherstellung des Telephonverkehrs auf wirtschaftlichste Weise ermöglicht.

## Wissen Sie

dass Sie den «Pionier» nur dann regelmässig erhalten werden, wenn Ihre Adresse stimmt? Denken Sie vor dem Wohnungswechsel daran, uns zu benachrichtigen. Besonders dankbar sind wir Ihnen, wenn Sie uns neben der alten und der neuen Adresse auch mitteilen, welcher Sektion des EVU Sie angehören. Adressänderungen sind an die Redaktion des «Pionier», Postfach 113, Zürich 47, zu richten.